

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 33. Stück.

Den 14ten August 1813.

Inhalt.

Beitrag zur Geschichte der Thurmuhren und Thurmthermometer. — Heroismus kindlicher Liebe. — Die Jugend. — Armenfachen. — Verzeichniß der Gebornen u. — 19 Besamtmachungen.

Der Glocke ernstes Schlag

Er ist das Grabgeläut' entsohner Stunden,
Eh' wir es denken ruft er uns zum Scheiden.

I.

Beitrag zur Geschichte der Thurmuhren und
Thurmthermometer.

Der große Nutzen der Thurmuhren für die menschliche Gesellschaft ist unbestritten; schon 600 Jahre lang ist er allgemein anerkannt worden. Welche Unordnungen würden in allen Geschäften entstehen, wenn wir auf einmal die öffentlichen Uhren entbehren sollten!

Italiens Kirchtürme hatten schon im dreizehnten Jahrhundert ordentliche Käderuhren, die zugleich die Stunden schlugen. In England erhielt um die

XIV. Jahrg.

(33)

selbe

selbe Zeit das bekannte Glockenhaus bey Westminsterhall die erste Schlaguhr, zu deren Anschaffung im Jahre 1288 die Geldstrafe eines Richters, Radulphus von Hedham, verwandt wurde. Häufiger wurden die Thurmuhren erst im vierzehnten Jahrhundert, vornämlich in Italien, England, Deutschland und Frankreich. Man ließ sie oft, außer den Stunden, den Lauf der Himmelskörper, die Monate und Feste des Jahres zeigen. Die deutschen und niederländischen Uhrmacher zeichneten sich in diesem Jahrhundert vor allen am meisten in der Verfertigung solcher Uhren aus. Edward III. ließ im J. 1368 drey Uhrmacher aus Delft kommen, denen man sehr wichtige Arbeiten in ihrem Fach anvertrauete. Die erste öffentliche Uhr, welche man zu Paris hatte, war im Jahr 1364 von einem deutschen Künstler, Heinrich von Wick, verfertigt worden, den der König Karl V. aus seinem Vaterlande kommen ließ; er gab ihm freye Wohnung und täglich einen gewissen Arbeitslohn. Sie wurde im Jahr 1370 auf den Thurm des Pallastes gesetzt, und nach ihr wurden in Frankreich mehrere andere verfertigt. Straßburg erhielt seine erste Uhr im Jahr 1370 auf dem berühmten Münsterthurme. Allmählig folgten andere deutsche Städte nach. Für manche selbst größere Stadt war die Anschaffung der Thurmuhr eine bedeutende Aufopferung.

Das größte Meisterstück der Uhrmacherkunst im sechszehnten Jahrhundert war ohnstreitig die Kunstuhr auf dem Münster zu Straßburg, von den drey geschickten Uhrmachern, Isak, Abraham und Josias Habrecht, in den Jahren 1571 bis 1574 nach

nach dem Plane und unter der Aufsicht des berühmten Mathematikers Conrad Desyodius verfertigt. Diese Uhr, welche jetzt leider! fast ganz zerfallen ist, brachte man an die Stelle der ältern schadhast gewordenen. Man sah an ihr die Bewegung der Himmelskörper vorgestellt; sie zeigte die Lage der Woche durch hervorkommende Figuren (Apollo, Luna, Mars, Merkur, Jupiter, Venus und Saturn); sie zeigte die goldene Zahl, die Sonntags-Buchstaben, die beweglichen Feste und die Schaltjahre. An einem besondern Astrolabio sah man die Bewegungen der Planeten im Thierkreise. Ein Engel hob bey jedem Stundenschlage seinen Zepter auf; ein anderer drehete unterdessen eine Sanduhr um. Zwey Löwen brüllten; ein Hahn krähete und schlug mit den Flügeln nach Endigung eines angenehmen Glockenspiels. Vier geharnischte Figuren, die das verschiedene Alter der Menschheit vorstellten, schlugen die Viertelstunden. Bey jedem Viertel nahte sich der Tod, um die Stunde zu schlagen; er wurde aber durch eine hervorkommende Christusfigur so lange daran verhindert, bis der vierte geharnischte Mann die letzte Viertelstunde schlug. Alsdann zog sich die Christusfigur zurück, und der Tod schlug die Stunde wirklich.

Glockenspiele findet man auf mehrern Kirchthürmen Deutschlands, z. B. in Berlin, Potsdam, Hamburg u. a. D. In Holland findet man sie noch häufiger. In den Niederlanden hatte man auch die ersten Glockenspiele auf den Thürmen. So angenehm solche und ähnliche mit der öffentlichen Uhr verbundene Kunstwerke sind, so muß man sie doch immer nur als Nebenweck der Thurmuhren betrachten; noch

mehr, man muß bedenken, daß die Maschine desto wandelbarer und desto kostspieliger ist, je mehr man sie mit Künsteleyen überladen hat. In den neuern Zeiten ist man daher von solchen künstlichen Einrichtungen, welche man noch vor hundert Jahren so gern mit den Uhren verband, zurückgekommen; man berücksichtigt jetzt mehr ihren wahren Zweck als Zeitmesser.

Bis in die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts waren nicht bloß die Thurmuhren, sondern alle Uhren überhaupt sehr unvollkommene Zeitmesser. Erst in der letzten Hälfte desselben Jahrhunderts kamen sie durch den Holländer Huyghens, welcher das Pendel, und durch den Engländer Element, welcher die Ankerhemmung erfand, auf eine höhere Stufe von Vollkommenheit. Die Fortschritte der Mechanik und Physik im achtzehnten Jahrhundert hatten auch auf den Bau der Uhren den wohlthätigsten Einfluß. Was haben vorzüglich nicht die Thurmuhren durch Wind und Wetter auszustehen, von Schnee und Regen, von Hitze und Kälte; der Sturmwind erschüttert oft den ganzen Thurm. Wie leicht kann dieses nicht eine Störung im Gange der Uhr hervorbringen! Der Staub setzt sich auf das Oel, womit die Wellzapfen und andere auf einander laufende Theile geschmiert sind, und verdickt es. Wie kann nun der Gang der Maschine noch derselbe bleiben! Da außerdem alle Theile der Uhr groß und stark, die bewegenden Kräfte (nämlich die Gewichte) bedeutend sind, so müssen natürlich viele Kenntnisse dazu gehören, eine Thurmuhr so zu bauen, daß Wind, Wetter, veränderliche Temperatur u. dgl. keinen Einfluß auf den Gang

Gang haben können, daß alle Theile ohne viele Reibung sich bewegen, daß sie sich nicht leicht abnutzen u. s. w.

Trefflich sind die Thurmuhren, welche in unsern Tagen der deutsche, sehr geschickte und wissenschaftlich gebildete Künstler, Herr Hof-Uhrmacher Eberhardt zu Stadt-Zim bey Erfurt, verfertigt. Beweise hiervon liefern mehrere von ihm gebauete Thurmuhren zu Jena, Altenburg, Annaberg, Ronneburg u. a. D. Er hat hierbey alle erforderliche Grundsätze und Regeln der Mechanik und Physik angewandt. Alle Zapfen der Wellen macht er z. B. von Stahl, und läßt sie in messingenen Büchsen laufen. Auch von den Friktions-Rollen macht er Anwendung, um die Reibung der Maschine möglichst zu verringern. Ein Kind kann ohne alle Gefahr seine Thurmuhren aufziehen. Herr Eberhardt nimmt ferner Rücksicht auf die Anlage des Thurms, auf die Größe der Stocken u. s. w. Er richtet die Uhren so ein, daß sie leicht auseinander genommen werden können; er macht, daß sie die Stunden oder Viertelstunden auch repetiren, und, wenn es verlangt wird, daß sie den Lauf der Planeten, die Ab- und Zunahme des Mondes, die Monate, den Datum und merkwürdige Tage zeigen. Er verfertigt sie, wenn man will, mit Glockenspielen; auch bringt er ein besonderes Zifferblatt an, welches mittelst einer innern Illumination nur diejenigen Stunden der Nacht erhellt, welche die Uhr zeigt. Eben so richtet er sie für wahre und mittlere Zeit ein; ferner so, daß sie 3 Tage in einem Aufzuge geht, und daß sie während dem Aufziehen nicht stehen bleibt.

Nachdem man also darauf bedacht gewesen war, die Uhren zum öffentlichen Gebrauch immer besser einzurichten, und sie auch wirklich zur möglichsten Vollkommenheit gebracht hatte, trat ein Mann mit der Erfindung eines Schlag-Thermometers auf, welches sich eben so wie die Schlaguhren zum öffentlichen Gebrauch auf Thürmen qualificiren sollte. Herr Dechsle in Pforzheim, ein sehr geschickter Künstler, brachte neulich eine Pendeluhr zu Stande, welche nicht bloß Stunden und Minuten zeigt, sondern auch zu jeder Stunde die Veränderung der Temperatur nach Reaumur durch Glockenschläge andeutet, so wie zu jeder beliebigen Zeit diese Veränderung repetirt. Er hatte den originellen Gedanken, solche (nur größere) Schlag-Thermometer zum gemeinsamen Nutzen auf Thürme zu bringen, wo sie denn unter andern zur allgemeinen Holzersparniß mitwirken sollten. So gut, meint er, als Domestiken sich nach Uhren richten, um Essen u. dgl. zur bestimmten Zeit zu besorgen, so gut könnten sie auch in Hinsicht des Einheizens sich an das Schlag-Thermometer gewöhnen. So lange sie nun dieses z. B. 1, 2, 3 bis 11 Uhr schlagen hörten, so lange müßten sie noch Feuer in dem Ofen unterhalten. Das Ofenfeuer wäre aber unnöthig, wenn das Thermometer 12, 13, 14 oder 15 schlug. — In Zimmern selbst müßten freylich diese Werkzeuge noch nutzbarer seyn, um stets eine mäßige Wärme zu erhalten; so wie sie in Hospitälern, Krankenzimmern und Gewächshäusern immer sehr vortheilhaft gebraucht werden könnten *).

Daß

*) Die sehr gut gearbeitete Dechsle'sche Pendeluhr mit Schlag-Thermometer kostet bey Hrn. Albert in Frankfurt am Mayn 36 Dukaten.

Daß ein solches Schlag-Thermometer kein gewöhnliches Quecksilber-Thermometer seyn kann, begreift wohl Jeder. Es ist ein Metall-Thermometer. Seit einigen Jahren sind nämlich Thermometer in Taschenuhrform und Reaumurscher Scale zum Vorschein gekommen, welche folgende Einrichtung haben: Ein aus dünnen Stahl- und Messingstäben zusammengesetzter oval gebogener, und nur mit dem einen Ende fest geschraubter Theil dehnt sich durch Wärme auseinander, und zieht sich in der Kälte zusammen. Das freye Ende lehnt sich an den kurzen Arm eines kleinen messingenen Hebels, welcher durch jene Bewegung des ovalen Theiles entweder rechts oder links hingeschoben wird. An dem Ende des langen Hebelarms befindet sich ein gezahnter Bogen, welcher in ein kleines Stirnrad greift, dessen zarte Welle auf der einen Seite über dem Zifferblatte einen leichten Zeiger trägt. Eine geringe durch veränderte Temperatur erzeugte Bewegung des ovalen Theiles wird also nun vermöge des Hebels und Rades von dem Zeiger bemerkbar gemacht, und so kann man recht gut begreifen, wie eine solche Bewegung selbst auf ein Schlagwerk hinpflanzt, und da bey merklichen Veränderungen der Temperatur eine Auslösung bewirken kann.

 II.

 Heroismus Kindlicher Liebe.

In einem neuen vor kurzen zu Paris erschienenen Werke, welches den Titel führt: Le Glaneur, ou

Effais

Essais de Nicolas Freeman, findet man folgende Anekdote erzählt:

Räuber hatten schon seit langer Zeit das Gebiet von Fez, einer kleinen unweit Marokko gelegenen Stadt, unsicher gemacht. Der Alcaide, Cidy-Mulu, sandte eine Abtheilung Soldaten gegen sie, denen es gelang, sie zu zerstreuen, und sich ihrer Anführer zu bemächtigen. Sie wurden vor den Alcaiden gebracht, der sich auf den Richterstuhl setzte, um das Urtheil über sie zu sprechen. Er war umgeben von seiner Wache, welche von einem Officier, Namens Hamedy, befehligt wurde, der immer vielen Eifer in Erfüllung seiner Pflichten bewiesen hatte.

Der erste Verbrecher, der vor ihm erschien, war ein Greis, der Vater des nämlichen Hamedy. Aus Achtung gegen diesen Officier wollte der Alcaide den Greis nicht zum Tode verurtheilen, sondern befahl bloß, daß man ihm eine Hand abhauen sollte an dem Orte, der zu solchen Executionen bestimmt war.

Der Alte verließ den Gerichtssaal, und schon wollte ein Soldat ihm folgen, da nahm der junge Hamedy das Wort, wandte sich an den Alcaiden und bat ihn um die Erlaubniß, selbst dieses Urtheil vollstrecken zu dürfen. Bedenke, sagte Cidy-Mulu zu ihm, daß dieser Greis dein Vater ist! — Ich weiß es, versetzte Hamedy; allein er ist ein Verbrecher, und ich betrachte mich nicht mehr als seinen Sohn! Niemals werde ich wieder eine so schöne Gelegenheit finden, meinen Eifer für den Dienst des Königs und meinen Haß gegen seine Feinde zu beweisen.

Die Worte dieses entarteten Sohnes rückten der ganzen Versammlung einen furchtbaren Schauer ein.

Der

Der Alcaide versuchte vergebens den Entschluß des Sohnes zu erschüttern; endlich kam ihm ein ordentliches Grausen vor diesem Menschen an, und weil er gern ein solch Ungeheuer los seyn wollte, bewilligte er ihm die schreckliche Gunst, um die er so dringend gebeten hatte. Indeß der Officier abwesend war, befahl Eidy-Mulu einem Soldaten, sich bereit zu halten, um dem Ungeheuer von Sohne, bey dem ersten Zeichen, den Kopf abzuschlagen.

Bald kehrte Hamedy zurück und brachte die abgehauene Hand, die er ruhig einem Diener des Alcaiden übergab. Dieser gab in der ersten Bewegung seines Unwillens dem Soldaten das verabredete Zeichen. Ein Säbelhieb warf Hamedy's Kopf zu Eidy-Mulu's Füßen; der Körper sank zu Boden, und Jedermann bemerkte, daß ihm eine Hand fehle.

Dieses Opfer kindlicher Liebe hatte bloß um seinen Vater zu retten, die Erlaubniß sich erbeten, die Sentenz vollstrecken zu dürfen. Er hatte sich zum Alten begeben und ihm gesagt: „Entzieh! der Alcaide schenkt dir die Strafe um meinetwillen.“ Kaum aber hatte sich der Greis entfernt, als der edelmüthige Hamedy sich selbst die Hand abhieb, die Wunde mit dem langen Aermel seines Dolimans bedeckte und mit ruhiger Miene zurückkehrte, um von der Vollziehung seines Auftrags Bericht zu erstatten.

Schmerz und Reue erfüllten Eidy-Mulu's Seele, da stürzte der Greis selbst herein, und warf sich mit dem Geschrey der Verzweiflung über den Leichnam seines Sohnes her. Dieser Anblick rührte selbst die

Senker des Alciden. Hamedy wurde ehrenvoll an einem besondern Orte beerdigt, bey dem man eine Moschee erbauete. Sein Vater überlebte ihn nicht lange.

III.

Die Jugend.

Flüchtig, wie der Frühling schwindet,
Den kein Band der Erde bindet,
Eilt der Jugend Lenz dahin;
Tief in seinem Schooße flammen
Keime, die vom Himmel stammen
Schaffend Weh und Friedenssinn;
Selig, wer sie früh gefunden,
Und zu grünen Pflanzen zieht,
Ew'ges hat er sich verbunden,
Das für graue Zeiten blüht.

Karl Grumbach.

Chronik der Stadt Halle,
des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I. Armen s a c h e n .

- 1) Einige Mitglieder und Freunde der St. Georgs-
genkirche zu Glaucha haben zur Collecte von 12 Thlr.
2 Gr. 2 Pfen. bey der Armenpredigt als Nachtrag
5 Thlr. 18 Gr. 1 Pf. geliefert.

Hertz

Hertzlichen Dank dieser wohlthätigen Gemeinde, die schon am Sonntage zuvor ein so gutes Werk des Glaubens gethan hatte an den armen Brüdern.

2) Aus freudigem Herzen 4 Gr. 6 Pfen. von Aldonis K.

2.

Gebührne, Getrauete, Gestorbene in Halle re.

A u g u s t 1 8 1 3.

a) Gebührne.

Marienparochie: Den 1. August dem Kaufmann Stregmann eine Tochter, Auguste Natalie Henriette. (Nr. 1056.) — Dem Gärtlermeister Lanect ein S., Carl Friedrich. (Nr. 178.) — Ein unehel. Sohn. (Nr. 133.) — Den 5. ein unehel. S. (Nr. 156.) — Den 7. dem Goldschmide Keisel ein S., Christoph Leonhard Albert. (Nr. 177.)

Ulrichsparochie: Den 5. August dem Lehrer an der Bauhandwerkerschule Seifarth eine T., Amalie Louise Auguste Christiane. (Nr. 246.) — Dem Döbchermeister Fiedler eine T., Christiane Sophie Friederike. (Nr. 1649.) — Den 7. dem Korbmachermeister Hennig ein S., Johann Gottfried Wilhelm. (Nr. 1629.)

Moritzparochie: Den 4. August dem Eigenthümer Pallas eine T., Caroline Wilhelmine. (Nr. 2039.) — Dem Handarbeiter Berger ein S., Christian Wilhelm. (Nr. 654.) — Den 5. dem Fleischermeister Zwarg ein S., Friedrich Carl. (Nr. 2107.)

Katholische Kirche: Den 31. Julius dem Musikus Kurze ein Sohn, August Friedrich Albert. (Nr. 1246.) — Den 6. August ein unehel. Sohn. (Nr. 845.) — Den 7. ein unehel. S. (Nr. 1211.)

Neu,

Neumarkt: Den 5. August dem Strumpfstriickermeister Marx eine T., Louise Emilie. (Nr. 1294.)
Glauchau: Den 20. Julius dem Candidat Loth eine T., Ida Amalie. (Nr. 1913.) — Den 1. August dem Pfannenschmidtmeister Beck ein S., Friedrich August. (Nr. 1820.)

b) Getraete.

Moritzparochie: Den 8. August der Zimmergeselle Schneritz mit K. S. Kramer.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 4. August des Bentlermeisters Pabst S., Johann Gottlob Gottlieb, alt 7 J. 8 M. Luftröhren-Entzündung. — Den 6. des Kunstdrechslers Seidel Wittwe, alt 82 Jahr, Entkräftung.

Ulrichsparochie: Den 2. August der Gerentner Wehrmann, alt 60 J. 5 M. Nervenfieber. — Der Einwohner Prasser, alt 67 J. Steckfuß. — Den 3. des Maurergesellen Beck T., alt 7 M. Krämpfe. — Des Böttchermeisters Schaaf Tochter, alt 20 Jahr, verunglückt. — Den 4. der Tuchmachermeister Buchsheim, alt 70 J. 7 M. Entkräftung.

Moritzparochie: Den 2. August des Handarbeiters Kummer S., Johann Ferdinand, alt 6 M. 2 W. Zahnfieber. — Den 3. des Handarbeiters Hassert Wittwe, alt 60 J. Nervenfieber. — Den 5. des Allmosen-Rendant Köbin S., Carl Wilhelm, alt 3 J. 4 M. 3 W. 4 T. Kopfschwäche.

Neumarkt: Den 6. August des Strumpfwirkergef. Christian T., Christiane Rosine, alt 1 J. 2 M. verunglückt. — Den 9. des Jägers Klär S., Carl Traugott Louis, alt 2 M. Krämpfe.

Glauchau: Den 10. August des Buchdruckers Berger Ehefrau, alt 28 J. 6 M. 2 W. Brustkrankheit.

Bekannt-

Bekanntmachungen.

Vor hiesiger Mairie, im Municipalitätsgebäude, soll den 23ten d. M. Morgens 10 Uhr das achte Jagdrevier im Pfännergehege der Stadt Halle, welches die Feldmarken Plößnitz, Niemberg, Hohen und Eismannsdorf umfaßt, und bisher zu 160 Thlr. jährlich verpachtet gewesen, vom 1sten September d. J. bis dahin 1817 anderweit meistbietend verpachtet werden.

Dies, und daß die Bedingungen im Secretariat der Mairie vorher nachgesehen werden können, wird hierdurch zur allgemeinen Notiz gebracht.

Halle im Saaldepartement, den 7. August 1813.

Der Maire der Stadt Halle.
Streiber.

Bekanntmachung.

In Folge der höhern Befehle soll zur Bekleidung der hiesigen Zuchthausgefangenen die Anfertigung von 70 Stück männlichen und 30 Stück weiblichen vollständigen Anzügen an den Mindestfordernden in Accord gegeben werden.

Der Termin zu dieser Licitation ist den 18. August d. J. Nachmittags um 2 Uhr im Bureau der Anstalt anberaumt. Die nähern Bedingungen dieser Entreprise können zu jeder Zeit bey dem Herrn Deconomie, Verwalter Kraft eingesehen werden.

Halle, den 9. August 1813.

Der Inspector Mellin.

Dreyhaupt's Chronik von Halle und des ganzen Saalkreises, 2 Bände in Folio mit saubern Kupfern, gut conditionirt, steht zu verkaufen bey Tretrop, wohnhaft in der kleinen Steinstraße bey dem Bäckermeister Kramer.

Ein von gegossenen Eisen sehr gut conditionirter Ofen mit einem Aufsatz von weißen Kacheln, und zwey eiserne Windöfen ohne Rohr, stehen zum Verkauf bey dem Meublieur Flöthe alhier in der Märkerstraße Nr. 456.



Auctions = Anzeige.

Unter gerichtlicher Autorität soll in dem zu dem Rittergute Krosigk gehörigen großen Holze bey Krosigk belegen, eine bedeutende Quantität Holz an den Meistbietenden in einzelnen Klaftern, Haufen und Blöcken gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden.

Es besteht solches in eichenen und lindenen Knüppel, Klaftern, in dergleichen Stamm, Klaftern, einer Parthie Wellholz und Eichen, dergleichen Stück eichene und rüsterne Blöcke von verschiedener Stärke und Länge zu Nutzholz. Zum Auctions-Termin ist

der 23te August d. J. Vormittags Neun Uhr anberaumt, wo sich die Kaufustigen in dem Jägerhause des gedachten Holzes eintreffen können.

Halle, den 10. August 1813.

Der Tribunals, Audienz-Huiffier J. G. Schumann.

Alle Sorten seidene Strümpfe und Handschuhe, auch feine baumwollene und wollene, werden bey mir fabricirt und ausgebessert. Schumann,
wohnhaft neben dem Zuchthause.

Ich bin gesonnen, in meinem zu Glaucha nahe am Waisenhause gelegenen Hause kommende Michaelis die untere Etage an eine stille Familie zu vermietthen. Sie besteht aus 2 Stuben, 1 Alcoven, 1 Küche, Keller, Holz-, Boden, und Hofraum.

Glaucha, den 9. August 1813.

Wittwe Jungmann.

Im Hofe zum Kühlenbrunnen ist ein Keller zu vermietthen. Das Nähere erfährt man in der Märkerstraße Nr. 458. J. G. Gödecke.

Im Gräveschen Hause in der großen Steinstraße ist die obere Etage von 4 Stuben und Stubenkammern nebst Bodenkammern, mit und ohne Meubles, an eine stille Familie sogleich oder zu Michaelis zu beziehen; auch sind noch einzelne Zimmer mit oder ohne Meubles zu haben.

Aufforderung.

Diejenigen, so Pfänder im Gräveschen Hause in der Steinstraße vom 1sten December 1811 bis August 1812 niedergelegt haben, werden gebeten, selbige einzulösen oder zu verneuern, widrigenfalls solche den 1sten October gerichtlich verkauft werden.

Halle, den 9. August 1813.

Gräve.

Kommenden 20sten d. M. Nachmittags um 2 Uhe sollen mehrere Meubles aus Mahogany, auch Birnbaumholz, zu Halle auf dem Scharrengebäude freywillig an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung in Courant verkauft werden.

Glauch, den 10. August 1813.

G. Meyer, Huissier ordinaire.

Einige Stück Federbetten, desgleichen einige noch gute brauchbare Polsterstühle sind um einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere darüber erfährt man in der Buchdruckerey des Waisenhauses.

Logis zu vermieten. In dem ehemaligen Schiffschens, jetzt Eberhardtschen Hause in der großen Steinstraße Nr. 161 sind von Michaelis dieses Jahres an die mittlere und untere Etage zu vermieten. Jede dieser Etagen enthält alles, was zur Bequemlichkeit und zu den Bedürfnissen eines Familienstandes nothwendig ist. Sollten sich indeß keine Familien dafür finden, so könnten auch einzelne Herren die Zimmer ganz meublirt erhalten. Man meldet sich deshalb in der Kengerschen Buchhandlung auf dem Markte unter dem Rathhause.

Am Domplatz in Nr. 920 ist von jetzt an die untere Etage von 7 Stuben nebst allem, was dazu gehört, zu vermieten; es befindet sich dabey Stallung für 12 Pferde nebst Wagenremisen. Es kann als Absteigequartier einzeln vermietet werden. Auch ist in der Barfüßerstraße in Nr. 90 ein kleines Familienlogis, bestehend aus 3 Stuben nebst Kammern und Küche zu vermieten. Das Nähere ist am Domplatz in Nr. 920 zu erfragen.

Vey seiner Abreise von hier nach Dresden empfiehlt sich seinen Freunden und Verwandten hiermit ergebenst
 Carl Döring.

Halle, den 8. August 1813.

Vey unserer Abreise von hier nach Halberstadt empfiehlt sich zu geneigtem freundschaftlichen Andenken
 die Familie Bruder.

Halle, den 10. August 1813.

Das Leben Jesu von Nazareth, ein religiöses Handbuch für den Geist und das Herz der Freunde Jesu unter den Gebildeten von J. E. Greiling, ist bey uns gleich gebunden für 1 Thlr. 6 Gr. zu haben.

Auch das ebenfalls bey uns ohnlängst erschienene und im 10ten Stück dieses Wochenblatts empfohlne Schulbuch:

Versuch planmäßiger und naturgemäßer unmittelbarer Denkübungen für Elementarschulen von K. K. Krause,

wollen wir, um die Anschaffung desselben besonders den Herren Schullehrern zu erleichtern, ebenfalls bis Michaelis für den wohlfeilen Preis von 12 Gr. verkaufen, für welchen es bey uns so wie in allen übrigen hiesigen Buchhandlungen zu haben ist.

Hemmerde und Schwetschke,
 Buchhändler in Halle.

Sollten etwa Eltern vom Lande gesonnen seyn, ihre Töchter in hiesiger Stadt in allen weiblichen Arbeiten, als Stricken, Nähen, Sticken u. dergl. m. unterrichten zu lassen, so ist eine Wittwe erbötig, dergleichen Töchter in Pension zu nehmen und ihnen Gelegenheit zu verschaffen, wo sie alle diese Arbeiten gut und billig erlernen können. Das Nähere darüber erfährt man in der Buchdruckerey des Waisenhauses.

Halle, den 10. August 1813.

Von Sonnabends den 14. August an ist täglich frischer Gänsebraten zu haben auf dem Kühlenbrunnen bey der Wittwe Westenrieder.